

Das Leiden des Messias

Autor(en): **Hruby, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **20 (1964)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS LEIDEN DES MESSIAS

Von KURT HRUBY, Paris

Wie und wann hat die Idee vom leidenden Messias im rabbinischen Schrifttum Form angenommen? Diese Frage a priori beantworten zu wollen, ist eine Unmöglichkeit. Sicher ist, daß die Vorstellung von den Messiasleiden einem ganz bestimmten Schriftverständnis entspricht, wie es uns in den rabbinischen Quellschriften immer wieder entgegentritt und dem sicherlich eine alte Tradition zugrunde liegt. Nur ist auch diese Tradition nicht einheitlich und war, wie wir an Hand von Beispielen feststellen werden, verschiedenen Interpretationen unterworfen. Im Interesse der Klarheit werden wir zuerst die rabbinischen Texte anführen, welche das Problem des leidenden Messias aufwerfen und dabei, soweit nur irgendwie möglich, chronologisch vorgehen, das heißt die Texte in der Reihenfolge ihrer Abfassungszeit geben, um so gleichzeitig ein Bild von der Weiterentwicklung der Grundidee zu gewinnen. Als Abschluß dieser Untersuchung werden wir dann auf die in Hinblick auf den leidenden Messias gedeuteten Schriftstellen als solche und ihr Verständnis in der rabbinischen Exegese zurückkommen.

Der sterbende Messias im Talmud

Die talmudische und im Anschluß daran die spätere rabbinische Überlieferung beschäftigt sich nicht nur eingehend mit den Messiasleiden, sondern entwickelt auch eine Theorie vom Sterben des Messias. Gewiß handelt es sich dabei um eine mehr oder weniger isoliert dastehende Schulmeinung, aber sie verdient schon deshalb aus dem Gesamtzusammenhang herausgehoben zu werden, weil auch sie die logische Folge einer ganz bestimmten Exegese ist, mit der die Rabbinen, wie wir sehen werden, nicht ganz so leicht fertig geworden sind.

Die Frage vom Tod des Messias wird vom jerusalemischen Talmud [Sukkah, V, 2 (55a)] aufgeworfen, und zwar in einem Zusammenhang, wo man es an sich nicht erwarten würde. Der Text

spricht von dem Platz, den Männer und Frauen beim Festgottesdienst im Tempel einnehmen sollen:

Worin bestand die (besondere) Einrichtung für Festtage (im Tempel)? In der Trennung der Plätze für die Männer von der Galerie der Frauen. So wurde auch andernorts gelehrt (Middot II, 5). Ursprünglich befand sich dort (im Frauenvorhof) nur eine Mauer; später errichtete man einen Balkon, so daß die Frauen die Zeremonien von oben verfolgen konnten, während die Männer unten standen. Auf diese Weise gab es keine Vermengung der Geschlechter. Diese empfehlenswerte Maßnahme stützt sich auf das Schriftwort (Sach. 12, 12): «Da wird klagen das Land, jedes Geschlecht für sich; das Geschlecht des Hauses David für sich und ihre Frauen für sich...»

Nach der Ansicht der Rabbinen läßt diese Schriftstelle zweierlei Erklärungen zu. Nach der einen beklagt der Prophet *den zukünftigen Tod des Messias*, nach der andern handelt es sich um den Untergang des bösen Triebes. Für uns ist die Feststellung wichtig, daß der Sacharjateext nicht von allen Gesetzeslehrern in derselben Weise verstanden und interpretiert wurde. Bei der messianischen Exegese kommt allerdings nur ein gewaltsamer Tod des Messias in Frage, denn im Vers 10 heißt es ausdrücklich: «Sie werden aufblicken zu mir, den sie durchbohrt haben, und werden klagen um ihn, wie man um den einzigen klagt.» So wird diese Stelle übrigens auch vom babylonischen Talmud verstanden.

Diese Jeruschalmistelle ist der erste rabbinische Text, der Sach. 12, 12 in Hinblick auf den Tod des Messias interpretiert. Nun kann man sich allerdings fragen, ob diese Stelle von sich selbst aus den gewaltsamen Tod des Messias nahelegt, oder ob der palästinensische Amora, der sie im 3. Jahrhundert auf diese Weise erklärt hat, vielleicht das Johannesevangelium kannte (19,37) oder doch irgendwie von der christlichen Umgebung beeinflußt wurde.

Was nun die Herstellung des Zusammenhanges zwischen dieser Schriftstelle und dem bösen Trieb anbetrifft, so muß noch gesagt werden, daß nach der rabbinischen Überlieferung die messianische Zeit auch den endgültigen Sieg über den bösen Trieb bringen wird. Jedenfalls befriedigt die messianische Exegese mehr, und sie ist es auch, der dann vom babylonischen Talmud der Vorzug gegeben wird. Übrigens spricht ja auch die Sacharjastelle vom Hause Davids und spielt auf die Trauer um König Josia an. Es ist leicht möglich, daß dieser Umstand die messianische Interpretation an-

geregt hat. Dazu wäre noch zu bemerken, daß auch die vorangehenden Verse (7, 8 u. 9) von der Erlösung sprechen: «Zuerst aber wird der Herr Heil verleihen den Zelten Judas. . . Der Schwächste von ihnen wird sein an jenen Tagen wie David, und das Haus Davids wie Gott, wie der Engel des Herrn an ihrer Spitze. . . An jenem Tag will ich trachten, jed' Volk zu vernichten, das gegen Jerusalem anrückt. . .»

Da die Stelle, die von der Trauer spricht, unmittelbar auf diese Verse folgt, konnten die Rabbinen schließen, daß die Befreiung wohl das Werk des Messias sein, dieser selbst aber im Kriege gegen die Angreifer Jerusalems den Tod finden würde. Damit taucht wieder ein neues Problem auf: Wie kann der Messias sterben, ohne daß dadurch das ganze Erlösungswerk in Frage gestellt wird? Die Idee vom Tod des Messias ist an sich nicht neu, aber es handelt sich dabei, wie zum Beispiel in IV Esra 7,28–29, um einen natürlichen Tod am Ende der messianischen Zeit. Die Lösung des Problems findet sich im babylonischen Talmud, der denselben Text neuerdings aufgreift und nun auf eine andere Weise interpretiert. Während nämlich der Jeruschalmi vom Messias im allgemeinen spricht, stoßen wir im Babli auf den *Messias Sohn Josefs*, der mit dem Messias Sohn Davids nicht identisch ist. Ersterer stirbt, letzterer hingegen bleibt am Leben, und er ist es, dem die eigentliche messianische Wirksamkeit zukommt. Wir zitieren Sukkah 51 b:

Zu Anbeginn, am Festtag usw. Um was für eine wichtige Verordnung handelt es sich denn? R. Ele'asar antwortete: Es wurde uns gelehrt (vgl. j. Suk. 55a), daß der Versammlungsort (im Tempel, hier der Frauenvorhof) anfangs glatte (Wände) hatte. Später errichtete man dann einen Balkon und ordnete an, daß die Frauen oben Platz zu nehmen hätten, die Männer aber unten. Unsere Lehrer haben gelehrt (in einer Baraita, also einer tannaitischen Überlieferung): Zuerst nahmen die Frauen im Innern Platz, die Männer aber draußen. Da sich jedoch Mißbräuche ergaben, ordnete man an, daß die Männer drinnen, die Frauen aber draußen zu sitzen kämen. Als dennoch weiter Mißbrauch getrieben wurde, bestimmte man, daß die Frauen oben (auf dem Balkon) zu sitzen hätten, die Männer aber unten (im eigentlichen Vorhof). Wie konnte man dergestalt handeln? Es steht doch geschrieben (1 Chron. 28, 19: der Plan des Tempels): «Über dies alles», sagte David, «über alle Arbeiten zur Ausführung des Bauplanes hat mich der Herr durch eine Schrift aus seiner Hand unterwiesen» (Folio 52a). Rab

entgegnete: Sie fanden einen Schriftvers, den sie auslegten (Sach. 12, 12): «Da wird klagen das Land, jedes Geschlecht für sich . . . und ihre Frauen für sich.» Daraus läßt sich (folgendes) schließen¹: Wenn das Gesetz in Hinblick auf die kommende Welt, wo man sich der Trauer hingeben wird, wo aber der böse Trieb keine Macht mehr haben wird, sagt: «Die Männer von einer Seite, die Frauen von der anderen», um wieviel mehr muß man es jetzt so halten, wo man sich in Festesstimmung befindet² und der böse Trieb seine Macht ausübt! Wie verhält es sich denn mit dieser Trauer? Darüber disputierten R. Dosa³ und die Rabbanan. Die einen sagen, es handelt sich um den Messias Sohn Josefs, der getötet werden wird, die anderen sagen, es handelt sich um den bösen Trieb . . . Die Meinung derer, die sagen, es handele sich um den Messias Sohn Josefs, ist befriedigender, denn es steht doch geschrieben (Sach. 12, 10): «Sie werden aufblicken zu mir, den sie durchbohrt haben, und werden klagen um ihn, wie man um den Einzigen klagt.» Um was für eine Trauer kann es sich denn für denjenigen handeln, der da sagt, es ginge dabei um den bösen Trieb, der unschädlich gemacht wird? Aus diesem Anlaß müßte man doch eher ein Fest feiern und nicht wehklagen . . . !

Die Rabbanan haben überliefert (in einer Baraïta): Hinsichtlich des Messias Sohn Davids, möge er bald und in unseren Tagen erscheinen! steht geschrieben (Ps. 2, 7): «Ich künde ein Machtwort des Herrn. Er sprach zu mir: Mein Sohn bist du . . .» Der Allheilige wird zu ihm sagen: Verlange etwas von mir, und ich werde es dir geben, denn es steht geschrieben (eb. 8): «Tu nur den Wunsch an mich, und ich will dir die Völker zum Erbe geben.» Als (der Messias Sohn Davids) sah, daß der Messias Sohn Josefs getötet worden war, sprach er in der Gegenwart (Gottes): Herr der Welt, ich erbitte von dir bloß das Leben! (Gott) erwiderte ihm: Das Leben? Bevor du noch den Mund aufstutzt, hat dein Ahn David schon diesbezüglich von dir geweisagt (Ps. 25, 5): «Er bat dich um Leben; du hast's ihm gewährt.»

Im babylonischen Talmud wird die Sacharjastelle, auf die sich die ganze Exegese stützt, klar und eindeutig messianisch verstanden, doch ist der Messias, der dem Tode überantwortet wird, der

¹ Durch eine Schlußfolgerung a fortiori (קל וחומר), eine der rabbinischen Regeln der Schriftexegese.

² Die ganze Einrichtung behufs der Trennung der Geschlechter wurde für die Feier des Wasserschöpfens am Laubhüttenfest getroffen (השואבה שמחת בית), wo der Andrang so groß war, daß die Männer regelmäßig den Frauenvorhof für sich in Anspruch nahmen, was dann zu den angegebenen Mißverhältnissen führte. Die Mischna (Suk. V, 1) sagt von dieser Feier, daß derjenige, der die Freude des Wasserschöpfens nicht miterlebt hat, nie in seinem Leben eine Freude sah.

³ Wahrscheinlich R. Dosa b. Hyrkanos, ein Tannaite der 2. Generation.

Messias Sohn Josefs. Um dies zu beweisen, stützen sich die Rabbinen auf Sach. 12, 10, das heißt also auf denselben Vers, den Johannes auf Jesus bezieht. Der talmudische Text gibt eindeutig der messianischen Interpretation den Vorzug, wenn es auch an Gegenstimmen nicht fehlt. Aber es handelt sich ja doch keineswegs um einen Glaubenssatz, sondern um eine bloße Schuldiskussion.

Jetzt steht noch die Erklärung dafür aus, wieso plötzlich zwei Messiasgestalten auf den Plan treten. Die Rabbinen sagen, daß der Messias Sohn Josefs getötet werden wird und leiten ihre Ansicht von Sach. 12, 10 ab, während sie sich beim Messias Sohn Davids auf Ps. 21, 5 berufen und ihm, im Gegensatz zur schon erwähnten Stelle in der Esra-Apokalypse (IV Esra) ewiges Leben verheißen. Es ist sehr gut möglich, daß die Annahme von zwei Messiasgestalten auf eine exegetische Notwendigkeit zurückgeht. Die Rabbinen haben festgestellt, daß ein traditionell messianisch gedeuteter Schrifttext den Messias sterben läßt, während ihm ein anderer ewiges Leben verheißt. Um den Widerspruch aufzuheben, haben sie zwei Messiasgestalten angenommen. Die Psalmen 2 und 21 werden in der rabbinischen Literatur ganz allgemein messianisch gedeutet. Sach. 12, 10–12 wurde wahrscheinlich deshalb in diesem Sinn aufgefaßt, weil der ganze Textzusammenhang auf den Tod des Königs Josia hinweist, den man als Vorbild für den Tod des Messias ansah (vgl. 2 Kön. 23, 30 und 2 Chron. 35, 25).

Der mit Leiden geschlagene Messias

Der Messias Sohn Josefs ist nicht der einzige, den der babylonische Talmud als mit Leiden geschlagen hinstellt. Wir finden dort mehrere Texte, die sich ausdrücklich mit dem leidenden Messias beschäftigen. Als ersten dieser Texte wollen wir Sanh. 93a/b anführen:

R. Tanchuma⁴ sagte: Bar Qappara gab folgende Interpretation in Sepphoris: Es steht geschrieben (Ruth 3, 17): «Er hat mir sechs Maß Gerste geschenkt.» Wie ist das zu verstehen: «Sechs Maß Gerste»? Will man wörtlich sagen: sechs Gerstenähren, oder tatsächlich sechs Maß? Kann denn eine Frau sechs Maß tragen? Er gab ihr vielmehr einen Hinweis, daß von ihr sechs Kinder abstammen würden, auf denen sechs Segnungen ruhen werden:

⁴ R. Tanchuma b. Hijja, ein palästinensischer Amoräer der 3. Generation.

David, der Messias, Daniel, Anania, Misael und Asarja... Der Messias, steht doch geschrieben (Jes. 11, 2): «Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn: Der Geist der Weisheit und des Verstandes...» Und es steht (ebenfals) geschrieben (eb. 3): «Und er hat sein Wohlgefallen (והריחו) an der Furcht des Herrn.» R. Alexandrai⁵ sagte: Das lehrt uns, daß Gott (den Messias) mit Geboten und Leiden belastet wie mit Mühlsteinen (כריחים). Rabba⁶ sagte: Er wird (das Recht) wittern (מורח) und darnach urteilen, wie (ebenda) geschrieben steht: «Nicht nach dem, was seine Augen sehen, wird er richten, und nicht nach dem, was seine Ohren hören, Recht sprechen. Er richtet mit Gerechtigkeit die Geringen und entscheidet in Geradheit über die Elenden des Landes.» Bar Kosiba, der dreieinhalb Jahre herrschte, sagte zu unseren Lehrern: Ich bin der Messias! Sie wandten ein: Es steht vom Messias geschrieben, daß er «(das Recht) wittern und darnach urteilen wird». Sehen wir doch, ob er (Bar Kosiba) «(das Recht) wittert und darnach urteilt»! Als sie sahen, daß dem nicht so war, töteten sie ihn⁷.

In unserem Talmudtext ist die messianische Exegese der angeführten Jesajastellen auf einem Wortspiel aufgebaut, aber das ist absolut kein ungewöhnlicher Vorgang. Im Schlußparagrafen ist die Rede vom Tod des Pseudomessias Bar Kosiba, des «Lügensohnes», wie ihn der Talmud nennt⁸, als Verballhornung von Bar Kochba, «Sternensohn», wie er sich im Anschluß an die Weissagung Bileams (4 Mos. 24, 17) selbst nannte. Es ist bekannt, daß ihn R. 'Aqiba tatsächlich für den Messias hielt. Bar Kochba kam im Krieg gegen die Römer ums Leben, wiewohl der Talmud behauptet, sein Tod sei das Werk der Rabbinen gewesen. R. 'Aqiba erlitt ebenfalls den Märtyrertod unter Kaiser Hadrian. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Martyrium R. 'Aqibas und der Tod des Pseudomessias die Rabbinen dahin beeinflußt haben, über die Leiden des Messias zu dissertieren, wenn auch schon aus dem Schrifttext selbst hervorgeht, daß Gott dem Messias Prüfungen auferlegt, um ihn auf seine Mission vorzubereiten.

⁵ Palästinensischer Amoräer der 2. Generation.

⁶ Babylonischer Amoräer der 4. Generation.

⁷ Derselbe Text findet sich wortwörtlich im *Jalqut Schim'oni* zu 1 Sam. 16, 18, § 125, und zu Jes. 11, 3, 4, § 415. Der erste Teil des Textes steht auch in *Ruth Rabba*, Parascha 7 zu Ruth 3, 15.

⁸ Aus den in den Höhlen von Qûmran gefundenen Briefen geht hervor, daß der Name des Führers im Aufstand gegen Hadrian tatsächlich Bar Kosiba war. Es handelt sich demnach bei der talmudischen Namensklärung einfach um eine andere Sinnggebung.

Der Messias im Elend vor den Toren Roms. — Der Talmud kennt weiters auch einen verborgenen Messias, der im Elend vor dem Tore Roms darauf wartet, daß der Ruf des Herrn an ihn ergeht. Die einschlägige Stelle lautet folgendermaßen (Sanh. 98a):

R. Alexandrai sagte: R. Jehoschu'a b. Lewi führte folgende Schwierigkeit ins Treffen: Es steht geschrieben (Dan., 7, 13): «Und siehe, es kam plötzlich einer, der aussah wie ein Menschensohn, auf den Wolken des Himmels»; und es steht (ebenfalls) geschrieben (Sach. 9, 9): «Voll Demut, er reitet auf einem Esel.» Wenn (die Israeliten) sich dessen würdig erweisen, (wird der Messias) «auf den Wolken des Himmels» kommen; wenn nicht, (so kommt er) «voll Demut. . . reitend auf einem Esel. . . ».

R. Jehoschu'a b. Lewi traf eines Tages (den Propheten) Elia am Eingang der Höhle des R. Schim'on b. Jochai. Er fragte ihn: Werde ich Anteil haben an der kommenden Welt? Der andere erwiderte: Wenn es dem Herrn da gefällt. — R. Jehoschu'a b. Lewi erzählte, er habe dort zwei Personen gesehen und die Stimme einer dritten gehört. — Er fragte dann (den Propheten) Elia: Wann wird der Messias kommen? Elia antwortete ihm: Komm, frag' ihn doch selbst! — Wo befindet er sich? — Am Tore Roms. — Woran erkennt man ihn? — Er sitzt dort mitten unter den Elenden, mit Krankheit geschlagen. Sie nehmen alle (ihre Verbände) ab und legen sie dann gleich wieder an. Nur er nimmt immer nur einen Teilverband ab und legt ihn wieder an, denn er sagt sich: Wenn man mich holen kommt, so will ich nicht behindert sein und sogleich dem folgen können, der mich ruft.

Daraufhin ging (R. Jehoschu'a b. Lewi) zu ihm (zum Messias) und sagte zu ihm: Sei begrüßt, Herr und Meister! Jener antwortete: Gruß dir, Ben Lewi! — Er (R. Jehoschu'a) fragte ihn: Wann kommt der Meister? Jener erwiderte: Heute! Daraufhin kehrte (R. Jehoschu'a) zu Elia zurück. Dieser fragte ihn: Was hat er gesagt? Jener antwortete: Gruß dir, Ben Lewi! (Elia) fragte: Hat er dir die zukünftige Welt versprochen, dir und deinem Vater? (R. Jehoschu'a) erwiderte: Er hat dich getäuscht, denn er hat mir gesagt, daß er heute käme, und er kommt doch nicht! Da antwortete (Elia): Er hat es folgendermaßen gemeint (Ps. 95, 7): «Heute, wenn ihr meine Stimme hört. . . »⁹.

Wenn wir nun versuchen, uns über den Sinn dieser Talmudstelle klar zu werden, so stellen wir zunächst fest, daß darin von einem *demütigen Messias* die Rede ist, der da kommt «arm, auf einem Esel reitend». Gewiß, Sach. 9, 9 wird von zahlreichen rabbinischen Texten messianisch verstanden, aber hier liegt der Akzent

⁹ Die einschlägige Talmudstelle steht auch im *Jalqut Schim'oni* zu Ps. 95, 7, § 852.

zweifelsohne auf der Demut und Armut des Messias. Doch stellt diese Form seines Auftretens nur eine von mehreren Möglichkeiten dar und hängt letzten Endes von den Dispositionen Israels ab. Diese Mehrgestaltigkeit im Auftreten des Messias ist ihrerseits ebenfalls wieder eine exegetische Notwendigkeit, eben um Sach. 9, 9 mit Dan. 7, 13 in Einklang zu bringen.

Im zweiten Teil des Textes zeigt uns der Talmud den Messias am Tore Roms, mitten unter den Elenden und bedeckt mit Wunden. Es handelt sich demnach eindeutig um einen *leidenden Messias*, ohne daß allerdings auch nur mit einem Wort vom Erlösungswert der Messiasleiden die Rede ist. Dieser Gedanke wird dann erst von der späteren Midraschliteratur aufgegriffen.

Der Leidensname des Messias. — Der von uns angeführte Talmudtext zeigt uns einen leidenden, mit Krankheit geschlagenen Messias, doch stützt er sich dafür nicht ausdrücklich auf eine Schriftstelle, wenn auch der ganze Zusammenhang an Jes. 53 denken läßt. Der folgende Passus hingegen stützt sich ausdrücklich auf die Jesajastelle. Es handelt sich jetzt um das Thema der Messiasnamen (Sanh. 98b):

Rab sagte: Die Welt ist bloß um Davids willen erschaffen worden. Schemuel hingegen meinte: um Moses willen. R. Jochanan sagte: um des Messias willen.

Wie lautet denn sein Name? Die Jünger aus der Schule des R. Schela sagten: *Schilo* ist sein Name, denn es heißt (1 Mos. 49, 10): «...bis daß *Schilo* (שִׁילֹה) kommt.» Die Jünger aus der Schule des R. Jannaï sagten: *Jinnon* (יִנוֹן) ist sein Name, denn es heißt (Ps. 72, 17): «Sein Name sei bis in Ewigkeit, angesichts der Sonne entfalte sich (יִנוֹן) sein Name.» Die Jünger aus der Schule des R. Chanina sagten: *Chanina* (חַנִּינָה) ist sein Name, denn es heißt (Jer. 16, 13): «...daß ich euch nicht Begnadigung (חַנִּינָה) gewähren werde¹⁰.» Andere sagten: *Menachem*, Sohn Chisqijjas ist sein Name, wie es heißt (Klagel. 1, 16): «...denn fern bleibt mir ein Tröster (מְנַחֵם), der meine Seele aufrichtet.» Die Rabbinen meinten, sein Name sei *Chiwvara* (der Weiße, das heißt der Aussätzige). Die Jünger aus der Schule Rabbis¹¹ aber

¹⁰ In verschiedenen rabbinischen Schriften späterer Zeit findet sich der Hinweis darauf, daß die vier Anfangsbuchstaben der Messiasnamen: *Menachem*, *Schilo*, *Jinnon* und *Chanina* das Wort *Maschiach* (Messias) ergeben. Auch ist der Zahlenwert der beiden Wörter *יבא שילה* (1 Mos. 49, 10) gleich dem des Wortes *משיח* ($10 + 2 + 1 + 300 + 10 + 30 + 5 = 358$).

¹¹ R. Jehuda ha-nassis, des Autors der Mischna.

sagten: Cholaja (der Sieche), denn es heißt (Jes. 53, 4): «Fürwahr, unsere Leiden (חלינו, was auch «unser Cholaya» bedeuten kann), er trug sie, unsere Schmerzen hat er auf sich genommen, wir aber hielten ihn für gestraft (נגוע, was auch «aussätzig» bedeuten kann), für von Gott geschlagen und gemartert».

R. Nachman sagte: Wenn er unter den Lebenden ist, so wird er also mir gleichen, denn es heißt (Jer. 30, 21): «Aus ihnen wird stammen ihr Fürst; ihr Herrscher wird kommen aus ihrer Mitte.» Rab sagte: Wenn er unter den Lebenden ist, wird er unserem heiligen Lehrer gleichen (R. Jehuda ha-nassi); ist er aber unter den Toten, dann gleicht er Daniel, dem «lieb-werten Manne» (Dan. 9, 23 u. 10, 11).

Die Parallelstelle im Jeruschalmi [Ber. II, 4 (5a)] lautet:

R. Jehoschu'a b. Lewi sagte: Sein Name ist Zemach¹². R. Judan, der Sohn des R. Aïbo¹³ sagte: Menachem (Tröster) ist sein Name. Hiezu bemerkte Chanina, der Sohn des R. Abbahu¹⁴: Sie (die beiden vorgebrachten Meinungen) widersprechen einander nicht, denn der Zahlenwert des einen Namens (צמח: 90 + 40 + 8 = 138) entspricht dem des andern (מנחם: 40 + 50 + 8 + 40 = 138).

Auch im Jeruschalmi stützen sich die verschiedenen Messiasnamen auf Wortspiele, doch wurden die als Beweis herangezogenen Schriftstellen allgemein messianisch verstanden, was übrigens von keiner der verschiedenen Schulen, die in die Diskussion eingreifen, in Abrede gestellt wird. So wird auch der Jesajatext vom leidenden Messias (53,4) nicht nur in der Schule R. Jehuda ha-nassis als messianisch angesehen, denn R. Jehoschu'a b. Lewi scheint dieselbe Stelle im Auge zu haben, wenn er sie auch nicht wörtlich anführt. Immerhin war das Messiasbild der Schule R. Jehudas gewiß von der Person des Meisters beeinflusst, dessen heiliger Le-

¹² «Schößling», nach Jer. 23, 5: «Siehe, Tage kommen, da lasse ich David einen gerechten Sproß — צמח — erstehen, der regiert königlich und einsichtsvoll und übt Recht und Gerechtigkeit im Lande.» Vgl. auch Jer. 33, 15 und Sach. 3, 8 und 6, 12 sowie Jes. 4, 2.

¹³ Palästinensischer Amora gegen Beginn des 4. Jahrhunderts. Statt «der Sohn des R. Aïbo» muß es, wie in der Parallelstelle, *Echa Rabba* zu Klagel. 1, 16, heißen: «im Namen des R. Aïbo». Letzterer ist ein palästinensischer Amoräer aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts; er gilt als Schüler von R. Jannaï.

¹⁴ Palästinensischer Amoräer zu Beginn des 4. Jahrhunderts, Sohn des bereits erwähnten R. Abbahu aus Cäsarea, eines berühmten Aggadisten.

benswandel und dessen Kränklichkeit allgemein bekannt waren. Der ausdrückliche Hinweis auf den Jesajatext ruft einen Messias auf den Plan, der «unsere Krankheit trägt und mit unseren Leiden beladen ist», dessen Leiden also ein Sühnecharakter innewohnt.

Wenn wir nun die Aussagen der beiden Talmude über den leidenden Messias zusammenzufassen suchen, so können wir feststellen, daß in beiden Dokumenten von einem Messias gesprochen wird, den Israel betrauert. Im Jeruschalmi handelt es sich um «den Messias» schlechtweg, von dem gesagt wird, er wäre tot, was also den Schluß nahelegt, daß er getötet wurde. Im Babli wird dann übrigens ausdrücklich festgestellt, daß es sich um den Messias Sohn Josefs handelt, den man vom Messias Sohn Davids unterscheidet. Beide Talmude beziehen sich dabei auf Sach. 12, 12.

Im Babli ist noch dazu an drei weiteren Stellen vom leidenden Messias die Rede, wobei keine neuerliche Unterscheidung zwischen mehreren Personen gemacht wird. Es handelt sich demnach um den Messias par excellence, also um den Sohn Davids. Der Talmud sagt von ihm aus, daß ihm Gott die Erfüllung verschiedener Gebote aufgetragen hat und daß er leidbeladen ist. Es wird auch bemerkt, daß er von Ruth abstammt, womit ein neuerlicher Hinweis auf die davidische Herkunft gegeben ist.

In einem anderen Text wird uns der von Schwären bedeckte Messias an dem Tore Roms vor Augen geführt. Er wartet dort, daß der Ruf an ihn ergeht, seine messianische Aufgabe zu beginnen. In einem dritten Text wird der Messias endlich «der Aussätzige» genannt, der Kranke, nach dem Vorbild von *Rabbenu ha-qadosch*, R. Jehuda ha-nassi. Als Schriftstelle zum Beweis dieser Ansicht dient Jes. 53, 4.

In allen diesen Texten wird ausgesagt, daß der Messias — oder zumindest der Messias Sohn Josefs — den Tod finden oder doch Leiden erdulden wird, aber keine Stelle spricht ausdrücklich davon, daß dem Leiden des Messias ein Sühnecharakter zukommt. Gewiß sagt der Babli, daß in der zukünftigen Welt der böse Trieb unschädlich gemacht werden wird, und diese «zukünftige Welt» — wir haben bereits darauf hingewiesen — wird oft, zumindest terminologisch, mit der messianischen Zeit gleichgesetzt, doch wird nirgends behauptet, daß der Messias den bösen Trieb vernichten

wird. Ist nun die Ausschaltung des bösen Triebes dem Verdienst zuzuschreiben, das der Messias durch seine Leiden erwirbt? Man sagt nichts Positives darüber aus, aber auch das Gegenteil wird nicht behauptet. Die Idee als solche wird dann erst später in den Midraschim weiterentwickelt.

Nun wäre jedoch unsere Untersuchung über den leidenden Messias im talmudischen Schrifttum unvollständig, wenn wir uns tatsächlich auf die beiden Talmude beschränkten. Wie wir bereits betont haben, ist auf dem Gebiete der Entwicklung der Ideen keine strenge Trennungslinie möglich zwischen talmudischem und midraschischem Schrifttum, überhaupt auf dem Gebiete der Aggada. Daß dabei große chronologische Schwierigkeiten auftauchen, die durch die reichlich späte Abfassung mancher Midraschwerke bedingt sind, soll nicht geleugnet werden, wie es ja auch unmöglich ist, innerhalb dieser Midraschim in exakter Weise zwischen altem und verhältnismäßig jüngerem Gedankengut zu unterscheiden. Es soll dabei ja auch nur die kontinuierliche Entwicklung von schon im Talmud zumindest im Keim vorhandenen Ideen aufgezeigt werden.

Wir greifen als besonders charakteristisch zwei Midraschvorstellungen vom leidenden Messias heraus, und zwar die von Ruth Rabba und Pesiqta Rabbati.

Der leidende Messias im Midrasch Ruth Rabba

Wenn auch das Werk, das wir heute gemeinhin als Midrasch Rabba bezeichnen, als solches erst im Mittelalter aus verschiedenen Elementen kompiliert wurde, so sind seine einzelnen Teile doch oft bedeutend älter. So nimmt man an, daß Ruth Rabba in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts verfaßt wurde. Was diesen Midrasch ganz besonders mit der Geisteshaltung und der Vorstellungswelt der talmudischen Periode verbindet, ist der Umstand, daß er großteils aus Talmudzitaten besteht, die dann wieder durch Stellen aus Bereschit Rabba, einem — mit Ausnahme der fünf

letzten Kapitel — aus dem 6. Jahrhundert stammenden Midraschwerk, und aus Echa Rabbati, das auf die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zurückgeht, ergänzt werden. Wir reichen so also nahe an den Redaktionsschluß des Babli heran.

Zunächst der Text (Ruth R., Parascha 5, zu Ruth 2, 14):

«Zur Essenszeit sagte Boas zu ihr: Komm her und iß von dem Brote mit und tunke deinen Bissen in den Sauerwein!» R. Jochanan legte diese Worte auf sechs verschiedene Arten aus.

Dieser Vers bezieht sich möglicherweise auf David: «Komm her» bedeutet: Nahe dich der Herrschaft. Das Wort הלום: «hieher», bedeutet in der Tat מלכות: «Herrschaft...» «Und sie aß und wurde satt und ließ davon noch übrig...»: Das will heißen: David aß in dieser Welt, er ißt in den Tagen des Königs Messias, und er wird auch noch in Zukunft essen.

Oder aber die Worte: «Komm her...» beziehen sich auf Salomo. «Sie aß und wurde satt...» bedeutete dann... (wie oben). — R. Jochanan wendet dann dieselbe Schriftstelle auf Hiskija und Manasse an und fährt fort: —

Oder aber die Worte: «Komm her...» beziehen sich auf den König Messias. «Komm her!» bedeutet: Nahe dich der Herrschaft. «Und iß vom Brote» heißt: vom Brote der Herrschaft; «und tunke deinen Bissen in den Sauerwein»: *Das sind die Leiden (des Messias)*, wie es heißt (Jes. 53, 5): «Er wurde verwundet um unserer Sünden willen.» — «Und sie setzte sich zu den Schnittern»: Das bedeutet, daß man ihm (dem Messias) die Herrschaft während kurzer Zeit entreißen wird, wie es heißt (Sach. 14, 2): «Alle Heidenvölker werd' ich zum Kampfe versammeln gegen Jerusalem; erobern wird man die Stadt...» «Und er legte ihr Röstkorn vor»: Das heißt, daß ihm die Herrschaft zurückgegeben werden wird, wie geschrieben steht (Jes. 11, 4): «Er schlägt die Gewaltherrn mit dem Stab seines Mundes.»

R. Berachja sagte im Namen R. Lewis: Es wird mit dem letzten Erlöser (dem Messias) so sein wie mit dem ersten (Moses): wie sich der erste Erlöser zuerst den Israeliten offenbarte und sich dann zurückzog — wie lang zog er sich zurück? Drei Monate, wie es heißt (2 Mos. 5, 20): «Und sie trafen Mose und Aron» — so wird sich auch der letzte Erlöser den Israeliten offenbaren und sich dann (wieder) zurückziehen. Wie lang wird er sich zurückziehen? R. Tanchuma sagte im Namen der Rabbanan: 45 Tage, wie es heißt (Dan. 12, 11): «Von der Zeit an, wo das tägliche Opfer abgeschafft wird... sind es 1290 Tage. Wohl dem, der ausharrt 1335 Tage!» (1335 – 1290 = 45). Wie werden die restlichen Tage beschaffen sein? R. Jizchaq b. Qezarta sagte im Namen von R. Jona: In diesen 45 Tagen werden die Israeliten Früchte ernten und sie essen, wie es heißt (Job 30, 4): «Sie pflücken Salzkraut beim Heidegestrüpp und Ginsterwurzeln als Speise.» Wohin wird er (der Messias) sie führen? Vom (Innern des) Landes gegen die Wüste Juda zu, wie es heißt (Hosea 2, 16): «Drum siehe, ich will sie locken, in die Wüste

sie führen...» Einige sagen: In die Wüste von Sichon und Og, wie es heißt (eb. 12, 10): «Ich... lasse dich wieder in Zelten wohnen wie in der Zeit der Begegnung.» Wer an ihn glaubt, bleibt am Leben, wer aber nicht an ihn glaubt, schließt sich den Völkern der Welt an, die ihn töten. Am Ende aber wird Gott sich ihnen offenbaren, sagt R. Jizchaq bar Marion, und wird ihnen Manna regnen lassen, wie es heißt (Pred. 1, 9): «Nichts Neues gibt's unter der Sonne¹⁵.»

Zuerst ein Wort über die Gesetzeslehrer, auf deren Erklärungen sich unsere Midraschstelle hauptsächlich stützt. R. Jochanan, der Ruth 2, 14 auf sechs verschiedene Arten interpretiert, ist R. Jochanan b. Nappacha, ein Amoräer der 2. Generation, dem eine wichtige Funktion bei der Zusammenstellung des Materials zukommt, das später der Abfassung des Jeruschalmi zugrunde gelegt wurde. R. Lewi, der von den beiden Erlösern spricht und zwischen ihnen eine Parallele herstellt, gehört der 3. Amoräergeneration an.

In Ruth Rabba handelt es sich hauptsächlich um moralische Leiden des Messias, wie zum Beispiel die Notwendigkeit, sich vor seinen Feinden zu verbergen — nach dem Vorbild Moses — und den Verlust der Herrschaft infolge einer Niederlage, bei der die Stadt Jerusalem den Feinden in die Hände fallen wird.

Es ist allerdings nicht die Rede vom Tod des Messias, auch nicht des Messias Sohn Josefs, von dem in den Texten, die von ihm sprechen, stets ausgesagt wird, daß er im Krieg gegen die Feinde umkommt. Der Messias des Midrasch Ruth Rabba ist ein für eine Zeit seiner Herrschaft beraubter König, der aber dann wieder die Oberhand über seine Widersacher gewinnen wird. Seine Erlöserrolle gleicht der des Mose, der die Israeliten an die Schwelle des Gelobten Landes führte¹⁶.

¹⁵ Der Text von *Ruth Rabba* wird wiederholt im *Jalqut Schim'oni* zu Ruth 2, 14, § 603. Der zweite Teil des Textes über die beiden für einige Zeit verborgen bleibenden Erlöser steht auch in *Schir Rabba*, Parascha 11 zu 4 Mos. 6, 22, in *Qohelet Rabba*, Parascha 1 zu Pred. 1, 19, in der *Pesiqta de-Rab Kahana*, Pisqa 15, im *Jalqut Schim'oni* zu Hohel. 2, 2, § 968, und zu Hos. 2, 16, § 518.

¹⁶ Der von uns zitierte Talmudtext (Sanh. 93a/b) kehrt nochmals wieder im Midrasch *Ruth Rabba*, Parascha 7 zu Ruth 3, 15, bricht aber dort ab, wo die Rede auf den Messias kommt.

Die Leiden des Messias in der Pesiqta Rabbati

Gewiß sind die Midraschim, ganz allgemein gesehen, von der *synagogalen Predigt* beeinflußt und gehen teilweise direkt auf sie zurück. Dieser Charakter tritt ganz besonders zutage bei den eigentlichen homiletischen Midraschim, die nicht, wie die Rabbot, einen fortlaufenden Kommentar eines biblischen Buches bieten, sondern auf den sabbatlichen und festtäglichen Predigtzyklen aufgebaut sind, die wieder ihrerseits die jeweils an diesen Tagen zur Verlesung kommenden Schriftperikopen zur Grundlage haben.

Die bekanntesten homiletischen Midraschim sind die aus dem 5. Jahrhundert stammende *Pesiqta de-Rab Kahana* und die *Pesiqta Rabbati*, die erst gegen die Mitte des 9. Jahrhunderts in ihre gegenwärtige Form gebracht wurde. Der Verfasser gibt an, daß er sein Werk 777 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben hat.

Infolge ihrer späten Abfassungszeit kann die *Pesiqta Rabbati* natürlich nicht als repräsentativ für die Messiasvorstellungen zur talmudischen Zeit angesehen werden. Sie bietet uns aber ein gutes Beispiel für die organische Weiterentwicklung eines Vorstellungskomplexes, der in seinen Grundzügen sicherlich auf alte Elemente zurückgeht. Wir geben wiederum zuerst den Text (*Pisqa* 34, S. 159a, der Friedmannschen Ausgabe, zu Sach. 9, 9):

«Laut juble, Tochter Zion! Aufjauchze, Tochter Jerusalem!» Eine andere Auslegung: Der Sinn der Worte von Zephanja 3, 8: «Darum wartet auf mich — Spruch des Herrn — bis auf den Tag, da ich mich erhebe als Zeuge» ist folgender: Bis auf den Tag, wo ich über den Messias Zeugnis ablege — sein Verdienst möge für mich denselben Wert haben wie meine Familie! — Und trotz all dem hört ihr nicht auf mich! — Herr der Welt, antworteten (die Israeliten), (der Grund dafür ist), daß du uns ein Herz von Stein gegeben hast, das uns irre werden ließ. Wenn selbst Asa und Asael, deren Leiber reines Feuer sind¹⁷, sündigten, als sie zur Erde herabstiegen, um wieviel mehr dann wir selbst! Gott erwiderte ihnen: Die da um Sion getrauert haben und nicht ihrem Vergnügen nachgelaufen sind, werden durch den König Messias erfreut werden. — Hast du denn nur an diese gedacht, o Herr der Welt, und nicht an uns? antworteten sie. — Weinet nicht, sagt

¹⁷ Zwei Engelwesen aus der Zeit vor der Sintflut, als die «Söhne Gottes sahen, daß die Töchter der Menschen schön waren» (1 Mos. 6, 1, 2).

Gott zu den Gerechten, ihr meine Heiligen, ihr meine Getreuen, ich habe ja eure Bitte schon erhört. Werde ich euch denn euren Lohn vorenthalten für euren Eifer im Dienste des Gesetzes? Heißt es doch (Jes. 30, 18, 19): «Darum zögert der Herr, euch gnädig zu sein, und darum läßt er sich Zeit, sich eurer zu erbarmen; denn der Herr ist ein Gott des Rechts; heil allen, die auf ihn harren! Ja, du Volk in Zion, das in Jerusalem wohnt, du wirst nicht immerfort weinen. Er wird sich gewißlich deiner erbarmen ob deines Flehrufs. Er wird dich erhören, sobald er ihn vernimmt.» Gott wird ihnen Gnade erweisen und ihnen den berausenden Trank des Gesetzes geben. «Er wird sich gewißlich deiner erbarmen:» durch die Speisen der messianischen Zeit. Er wird ihnen Gnade erweisen in der kommenden Welt... R. Jannaï sagte im Namen Rabs: Wer auf das Heil hofft, den wird Gott im Paradies rufen lassen, wie es heißt (Hes. 34, 15): «Ich selbst will meine Herde weiden und ich selbst sie lagern lassen — Spruch des Herrn.»

«Er ist gerecht und siegreich» (Sach. 9, 9): Das ist der Messias (der so genannt wird), weil er das Urteil über die Frevler in Israel außer Kraft setzt, (über die), die seiner spotteten *als er im Gefängnis war*. Er heißt «der Gerechte»; warum heißt er aber (auch) «der Siegreiche»? Weil der ihren Urteilsspruch aufhebt, indem er ihnen sagt: Seid ihr nicht meine Kinder? Euch allen wird durch Gottes Barmherzigkeit geholfen werden!

«Voll Demut, auf einem Esel reitend» (eb.): Das ist der Messias. Warum wird er demütig genannt? Weil er alle die Jahre hindurch *im Gefängnis gequält und verspottet wurde von den Frevlern Israels*.

«Auf einem Esel reitend»: wegen der Übeltäter, *die um des Messias willen verschont und auf den rechten Weg geleitet werden*, wie es heißt (Jer. 31, 9): «Sie kommen weinend. Tröstend geleite ich sie. Zu Wasserbächen führ ich sie hin, auf ebenem Wege, wo sie nicht straucheln. Denn ich bin Israels Vater; Ephraim ist mein erstgeborener Sohn.» Auf wen bezieht sich (das Wort) אֵיִל, «er» (im letzten Teil dieses Satzes)? Auf die Tage des Messias, auf die zukünftige Welt, und auf keinen andern wie auf ihn, wie es heißt (Ps. 132, 18): «Seine Feinde will ich mit Schande bedecken, über ihm aber strahlt seine Krone.»

Eine wichtige Idee, die in der Pesiqta zum erstenmal aufscheint, ist die vom «Verdienst» des Messias. Andererseits wird von Israel gesagt, es habe «ein Herz von Stein, das es irregeführt hat». Dann zeigt die Pesiqta den Messias mißhandelt, verspottet und ins Gefängnis geworfen von den «Übeltätern in Israel». Der Messias ist es dann auch, der diese Übeltäter freispricht und ihnen vergibt. Dieses Vergeben wiederum ist die Frucht der *Verdienste des Messias*, dessen Leiden somit ein *Sühnecharakter* für die Schuldigen zukommt.

Auch die Sacharjastelle: «In Demut, auf einem Esel reitend» wird auf den Messias hin gedeutet, der mehrere Jahre hindurch von den Frevlern Israels im Gefängnis gequält und verspottet wird. Auch das ist gegenüber dem Talmud ein neues Element.

Die Pesiqta Rabbati begnügt sich jedoch nicht mit diesen Aussagen. Sie sieht darüber hinaus im Messias den Erlöser Israels auch im geistigen Sinn, und diese Erlösung ist die Frucht seiner Leiden. Der diesbezügliche Text zeigt uns einen leidenden Messias, der den Satan in die Hölle stürzt und durch seine Leiden die Seelen der Israeliten erlöst, der ihnen die Sünden vergibt und der ihretwillen ins Gefängnis geworfen und mit Ketten beladen wird. In der Pesiqta Rabbati wird auch zum erstenmal der Ps. 22, der Leidenspsalm, fast zur Gänze in Hinblick auf die Leiden des Messias interpretiert. Nachstehend der Text (Pisqa 36, S. 16, der Friedmannschen Ausgabe, zu Jes. 60, 1, 2¹⁸):

Auch die Völker erschrecken und sprachen vor Gott: Herr der Welt! Wer ist es, durch den wir zu Fall kommen? Wie heißt er? Was ist seine Absicht? Es ist der Messias, antwortete der Allheilige. Sein Name ist Ephraim, mein gerechter Gesalbter. Er wird sich erheben, er und sein Geschlecht, wird die Augen Israels erleuchten und sein Volk erlösen, und keine Nation wird ihm widerstehen können, wie es heißt (Ps. 89, 23): «Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen.» Alle seine Feinde und Widersacher werden die Flucht ergreifen, wie es heißt (eb. 24): «Sodann will ich seine Widersacher schlagen vor ihm her. Und die Flüsse werden stille stehen, wie es heißt (eb. 26): «Ich will seine Hand über das Meer stellen, und seine Rechte über die Wasser.»

Gott schloß dann eine Vereinbarung mit (dem Messias) und sprach zu ihm: Diejenigen, *denen um deinetwillen die Sünden vergeben werden*, werden dich in ein eisernes Joch spannen und mit dir verfahren wie mit einem Ochsen, den man blendet: Sie werden deinem Atem unters Joch pressen, und um ihrer Sünden willen wird dir die Zunge unterm Gaumen kleben, wie es heißt (Ps. 22, 16): «Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.» Nimmst du das auf dich? Der Messias antwortete vor dem Allheiligen: Vielleicht wird diese Pein lange Jahre währen? Gott antwortete ihm: Bei deinem Leben und beim Leben meines Hauptes: ich habe ein Jahrsiebt für dich festgelegt! Wenn deine Seele betrübt ist, so will ich

¹⁸ Vgl. Jalqut Schim'oni zu Jes. 60, 1, 2, § 499. Für den ersten Teil des Textes siehe Judaica, 20. Jg., Heft 2, Juni 1964, S. 85/85.

sie schon jetzt stärken. Der Messias erwiderte: Herr der Welt! Mit dem Jubel meiner Seele und der Freude meines Herzens nehme ich's auf mich, unter der Bedingung, daß kein Israelit zugrunde geht und daß, wenn meine Zeit gekommen ist, nicht nur die Lebenden gerettet werden, sondern auch die im Staube Verborgenen, und zwar nicht nur die Toten meiner Zeit, sondern alle Toten, vom ersten Menschen an bis heute, auch die Ungeborenen und die, deren Erschaffung erst in deinem Ratschluß vorgesehen ist. So will ich es, und unter dieser Bedingung nehme ich es auf mich!...

Die Rabbanan haben gelehrt: Im Jahrsiebert, in dem der Messias kommt, wird man Eisenklötze herbeischaffen und sie auf seinen Nacken legen, bis er sich beugt. Er schreit und weint, und seine Stimme dringt bis zum Himmel, und er wird in Gottes Gegenwart sprechen: Herr der Welt! Bis wohin geht meine Kraft, bis wohin mein Odem, meine Seele und meine Glieder? Bin ich denn nicht (ein Wesen) von Fleisch und Blut? In Hinblick auf diese Stunde hat David aufgestöhnt (Ps. 22, 16): «Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe...» Dann spricht der Allheilige zu ihm: Ephraim, mein gerechter Gesalbter, du hast das alles schon in den sechs Schöpfungstagen auf dich genommen. Deshalb möge dein Leid jetzt gleich meinem Leide sein: Bei meinem Leben und beim Leben meines Hauptes! Seit dem Tage, an dem der Bösewicht Nebukadnezar mein Haus zerstört, meinen Tempel verbrannt und meine Kinder unter die Völker der Welt zerstreut hat, habe ich nicht mehr auf meinem Thron Platz genommen, wie es heißt (Hohel. 5, 2): «Ich schlafe, aber mein Herz wacht. Da ist die Stimme meines Freundes, der anklopft...» Dann wird der Messias in Gegenwart des Allheiligen antworten: Herr der Welt! Nun bin ich beruhigt. Es genügt für den Diener, dem Herrn gleichgeachtet zu sein.

Die Leiden des Messias sind noch ausführlicher behandelt in Pisqa 37 zu Jes. 61, 10:

«Ich freue mich hoch am Herrn, und meine Seele frohlockt über meinen Gott; denn er hat mir Kleider des Heils angezogen, mit dem Rock der Gerechtigkeit mich bekleidet, wie ein Bräutigam sich mit priesterlichem Kopfputz schmückt, und wie eine Braut ihren Schmuck anlegt.» Das ist es, was Jeremia im Hl. Geiste gesagt hat (31, 13): «Alsdann wird die Jungfrau sich mit Reigentanz erfreuen, auch Jünglinge und Greise miteinander; und ich will ihre Traurigkeit in Freude verwandeln...» Diese Weissagung bezieht sich auf die Tage des Messias, wo Gott den Israeliten große Wohltaten erweisen wird, wie es heißt (Ps. 31, 20): «Wie groß ist deine Güte, welche du denen bewahrst, die dich fürchten, und die du an denen erzeigst, die auf dich hoffen, angesichts der Menschenkinder.» (Eb. 21): «Du verbirgst sie im Schirm deines Angesichts vor ganzen Rotten von Männern; du schüttest sie in deiner Hut vor zänkischen Zungen.» Daraus geht hervor, daß sich die Weltväter (die Erzväter) eines Tages im Monat Nissan erheben und

(zum Messias) sprechen werden: Ephraim, unser gerechter Gesalbter, obwohl wir deine Voreltern sind, bist du doch größer als wir, *denn du hast die Sünden unserer Kinder getragen*, wie es heißt (Jes. 53, 4, 5): «Doch wahrlich, unsere Krankheit trug er, und unsere Schmerzen lud er auf sich. Wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und geplagt. Aber er wurde durchbohrt um unserer Übertretungen willen, zerschlagen wegen unserer Missetat; die Strafe, uns zum Frieden, lag auf ihm, und durch seine Wunden sind wir geheilt.» Große Bedrückungen sind dir auferlegt worden, wie es heißt (eb. 53, 8): «Infolge von Drangsal und Gericht wurde er weggenommen; wer bedachte aber zu seiner Zeit, daß er aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, wegen der Übertretung meines Volkes geschlagen wurde?» . . . Du wurdest den Völkern der Welt zum Gelächter, und deinet halben spotteten sie über Israel, wie es heißt (Ps. 22, 7–9): «Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. . . » Du saßest in Finsternis und Dunkel, deine Augen sahen das Licht nicht, deine Haut ist eingeschrumpft und dein Leib ausgedorrt wie Holz. Deine Augen wurden hohl vom Fasten, und deine Kraft war vertrocknet wie eine Scherbe, wie es heißt (Ps. 22, 16): «Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe. . . » All das ist geschehen ob der Sünden unserer Kinder, wie es heißt (Jes. 53, 6): «Aber der Herr warf unser aller Schuld auf ihn.» Willst du, daß sich unsere Kinder an den Wohltaten erfreuen, die Gott Israel erweist? Oder aber empfindest du wegen der großen Leiden, die du durch sie im Gefängnis erduldet hast, keine Genugtuung mehr darüber? — Weltväter, antwortete er ihnen, alles was ich getan habe, ist zu eurem Frommen geschehen und zum Besten eurer Kinder, für eure und ihre Ehre, damit sie sich der Wohltaten erfreuen, die der Allheilige Israel erweist. — Ephraim, unser gerechter Gesalbter, sagen ihm darauf die Weltväter, du hast dich besänftigt, wie du auch den Schöpfer und uns selbst besänftigt hast.

In dieser Stunde, sagt R. Schim'on b. Pasi, erhebt der Allheilige den Messias bis in den höchsten Himmel, breitet über ihn angesichts der Völker der Welt. . . die Herrlichkeit seines Majestät aus und sagt zu ihm: Ephraim, mein gerechter Gesalbter, herrsche über sie und behandle sie nach Gutdünken, denn ohne meine große Barmherzigkeit für dich hätten sie dich in einem einzigen Augenblick ausgetilgt, wie es heißt (Jer. 31, 20): «Ist Ephraim mir ein teurer Sohn? Ist er mein Lieblingskind? Denn so viel ich auch wider ihn geredet habe, muß ich seiner doch immer wieder gedenken! Darum ist mein Herz entbrannt für ihn; ich muß mich seiner erbarmen, spricht der Herr.»

Warum ist das Wort «Erbarmen» (רחם ארחמנו) in diesem Vers) zweimal gebraucht? Das erstemal, weil zur Zeit als (der Messias) gefesselt im Gefängnis war, die Völker der Erde täglich mit den Zähnen knirschten, die Augen rollten, den Kopf schüttelten und sich in die Lippen bissen, wie es heißt (Ps. 22, 8): «Alle die mich sehen spotten meiner; sie sperren das Maul auf und schütteln den Kopf», und weiters (eb. 16): «Meine Kraft ist vertrocknet

wie eine Scherbe. . . » Sie brüllen wie Löwen, wie es heißt (eb. 14, 15): «Sie sperren ihr Maul gegen mich auf, wie ein reißender und brüllender Löwe. . . » Sie brüllen gegen ihn wie Löwen, wie wenn sie ihn verschlingen möchten, wie es heißt (Klagel. 3, 46, 47): «Alle unsere Feinde haben ihr Maul gegen uns aufgesperrt. Grauen und Grube wurden uns beschieden, Verwüstung und Untergang.» Die Wiederholung des Wortes «Erbarmen» will sagen, daß, als er aus dem Gefängnis kam, nicht nur ein, zwei oder drei, sondern 140 Königreiche zu ihm kamen und ihn umgaben. Fürchte nichts, Ephraim, mein gerechter Gesalbter, sagte ihm der Allheilige, denn sie alle werden zugrunde gehen durch den Hauch deiner Lippen, wie es heißt (Jes. 11, 4): «Er wird die Welt mit dem Hauch seines Mundes schlagen und den Gottlosen mit dem Odem seiner Lippen töten. . . »

Die angeführten Stellen aus der Pesiqta Rabbati tragen in ihrer Formulierung und auch in ihrem sprachlichen Gewand die typischen Kennzeichen einer späten Abfassungszeit an sich, die übrigens auch in der zur Anwendung kommenden exegetischen Methode ihren Niederschlag findet. Ideenmäßig ist das messianische Gedankengut der talmudischen Zeit jedoch in seinen Grundzügen erhalten geblieben. In diesem Sinne ist die Pesiqta Rabbati eine interessante Zwischenstufe zwischen der talmudischen Literatur und den späteren Midraschim.

Wenn wir nun eine ideenmäßige Analyse der angeführten Texte versuchen, so sehen wir, daß eine der Hauptaufgaben im Erlösungswerk des Messias, das er durch die auf sich genommenen Leiden vollbringt, darin besteht, «Satan und die Fürsten der Völker der Welt» — das heißt die Dämonen, unter deren unheilvollem Einfluß sie stehen — in die Hölle hinabzustürzen. Der Messias erscheint mit Ketten beladen; er leidet Durst in einem finsternen Verließ, was gewiß einen Hinweis auf Ps. 22 darstellt.

Ein wichtiges Element ist, daß der Messias seine Leiden *freiwillig* auf sich nimmt, unter der Bedingung, daß «alle Israeliten gerettet werden, die seit Adam gestorben sind». Der Messias, den uns die Pesiqta Rabbati vor Augen führt, existiert «seit den sechs Schöpfungstagen», und schon damals hat er seine künftigen Leiden auf sich genommen. Die Erzväter erweisen dem Messias Ehre und anerkennen, daß er «größer ist als sie, weil er die Sünden ihrer Kinder trägt». Diese Stelle enthält einen klaren Hinweis auf Jes. 53. Die Erzväter erinnern den Messias an alle Leiden, die er von seiten

Israels erdulden mußte, als er im Gefängnis war. Auch die Völker der Welt sind gegen ihn (vgl. Ps. 22), und als er aus dem Kerker kommt, wollen sie ihn vernichten. Doch Gott errettet ihn aus ihrer Hand. Wohl hieß es an einer Stelle, daß auch die Völker der Welt im Lichte des Messias wandeln werden, aber sie werden Israel untertan sein.

Die Leiden des Messias sind echte physische und moralische Leiden, wenn sie auch nicht zu seinem Tod führen. Er nimmt sie freiwillig auf sich und wird so zum Erlöser Israels. Die Erlösung wird auch den Verstorbenen zugutekommen, denn kraft des Sühneleidens des Messias werden sie zum ewigen Leben auferstehen. Die spirituelle Erlösung kommt dadurch zum Ausdruck, daß — wie am Ende unseres Textes, das wir nicht angeführt haben, heißt — zur messianischen Zeit der böse Trieb unschädlich gemacht wird. Auch erfolgt eine allgemeine Sündenvergebung, der Tod wird aufhören, und die Israeliten werden aus der Hölle befreit werden.

Im Gegensatz zum Talmud tritt uns in der *Persiqta Rabbati* nur *eine einzige Messiasgestalt entgegen*. Der Name des Messias ist Ephraim, was aber rein symbolisch aufzufassen ist und keineswegs etwa andeuten soll, daß er aus dem Stamm dieses Namens hervorgehen wird, denn er heißt ja ausdrücklich der «Sohn Davids».

Der Leidenspsalm (Ps. 22), wo auch die bekannte Stelle vorkommt (V. 17): «Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt», wird zur Gänze auf den leidenden Messias bezogen, und mehrere Stellen daraus, wie zum Beispiel Vers 18, werden zu wiederholten Malen exegetisch verwertet.

Natürlich drängt sich der Vergleich mit den Evangelien auf, wo Jesus den 22. Psalm auf seine Person bezieht und am Kreuz den ersten Vers zitiert: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Johannes bezieht auch den 19. Vers auf Jesus: «Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand (Joh. 19, 24). Wie Ephraim, der gerechte Messias, wird auch Jesus ins Gefängnis geworfen. Auch er bittet den Vater, die Leiden von ihm fernzuhalten, um sie dann letzten Endes doch freiwillig auf sich zu nehmen. Diese Analogien verdienen festgehalten zu werden, weil sie sich aufdrängen, dürfen aber keinen Anlaß zu voreiligen Schlußfolgerungen abgeben.